

Regionale Plattform für den Austausch

BZ-INTERVIEW: In Waldkirch informieren zahlreichen heimische Unternehmen am 20. und 21. Oktober über ihr Ausbildungsangebot

Schülern, die kurz vor dem Schulabschluss stehen und noch planlos auf den Arbeitsmarkt zusteuern und jenen, die sich Gedanken gemacht haben, denen aber noch die entscheidende Information fehlt, wird auf der Jobstartbörse (JSB) geholfen. In Titisee-Neustadt präsentieren sich zahlreiche Unternehmen am 22. Oktober in der Hans-thomas-Schule. Anika Maldacker sprach mit Julia Sütterlin, Koordinatorin für die Jobstartbörsen sowie Projektkoordinatorin der AOK Südlicher Oberrhein.

BZ: Was ist die Jobstartbörse überhaupt?

Sütterlin: Die AOK Südlicher Oberrhein, die Arbeitsagentur Freiburg, die Badische Zeitung, die Handwerkskammer Freiburg, die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein und die Sparkasse Freiburg-Nördlicher

Breisgau sind die Träger der Jobstartbörsen. Unser Ziel ist es, eine Plattform zu bieten, um Ausbildungsbetriebe und interessierte Schüler aller Schularten zusammenzuführen. Wie auch in den vergangenen Jahren werden neben den Schülern auch die Eltern und Lehrer der Region eingeladen. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Schüler. Wir haben mitt-



Der große Vorteil der regionalen Jobstartbörsen: Hier haben berufssuchende Schüler die Möglichkeit, direkt mit altersgleichen Jugendlichen, die sich in der Ausbildung befinden, zu sprechen. So können sich die Schüler ein gutes Bild über die Berufswelt machen.

FOTO: SYLVIA TIMM

lerweile an drei Orten auch Abendveranstaltungen an denen interessierte Schüler und ihre Eltern eingeladen sind. Wir möchten dabei gerade kleineren Betrieben in der Region die Möglichkeit geben, sich als Ausbildungsbetrieb zu präsentieren.

BZ: Wie war die Resonanz, die Sie in den vergangenen Jahren von den teilnehmenden Firmen erhielten?

Sütterlin: Wir führen jedes Jahr

im Nachgang eine Ausstellbefragung durch, um Verbesserungsvorschläge einzufangen. 85 Prozent der Betriebe, die einmal Aussteller bei der JSB waren, stellen hier wieder aus. 67 Prozent aller Befragten beurteilen die geführten Gespräche mit potenziellen Auszubildenden mit der Note sehr gut und gut.

BZ: Ziel der Börse ist es ja, Kontakte zwischen Schülern und Arbeitgebern zu knüpfen.

Sütterlin: Ja, oftmals lassen sich

direkt auf der Börse Vorstellungstermine vereinbaren oder Praktika vermitteln. In der Regel werden zunächst Praktikaplätze vereinbart. Aber auch Ausbildungsplätze werden über die Börse vermittelt.

BZ: Wie setzt sich das Publikum zusammen, von welchen Schulformen kommen die Schüler?

Sütterlin: Die meisten Schüler kommen von der Realschule, Berufsschulen oder Berufskollegs. Bei den Gymnasien ist die Anmel-

dequote etwas zurückhaltender. Wir bemühen uns seit Jahren auch verstärkt die Gymnasien zu einem Besuch zu bewegen.

BZ: Gibt es Berufe oder Firmen, die bei den Schülern besser oder schlechter ankommen?

Sütterlin: Da kommt es immer darauf an, was am Stand geboten wird. Besonders gut kommen die Betriebe an, die den jeweiligen Beruf sozusagen zum Anfassen darstellen. Wie der Kfz-Betrieb, der ein Auto mit Motor an den Stand stellt oder die Kosmetikschule, die die Schüler schminkt.

BZ: Für viele Schüler ist der Besuch bei der Jobstartbörse mit der Schulklasse obligatorisch. Wirken diese Schüler dann interessiert?

Sütterlin: Besonders bei den Abendveranstaltungen wird von den Ausstellern die Qualität der Gespräche gelobt, da die Schüler sehr interessiert sind und die Eltern sie bei den Gesprächen unterstützen. Tagsüber kommt es darauf an, inwieweit die Schüler von ihren Lehrern auf den Besuch vorbereitet wurden und entsprechend vorbereitet in die Gespräche gehen oder eben nicht. Toll ist es immer, wenn die Schüler sich vorab mit der Klasse über die angebotenen Berufe und Betriebe informieren und gemeinsam Fragen oder interessante Themen erarbeiten. Das kommt bei den Firmen natürlich besonders gut an.